

*Im Januar 2015 fand eine Podiumsdiskussion zum Thema
"aktive Sterbehilfe oder humane Sterbebegleitung" statt.*

Stellungnahme unserer 1. Vorsitzenden Frau Ursula Nießen

Hospizarbeit wird ausschließlich mit Tod und Sterben in Verbindung gebracht. Weil aber Sterben zum Leben dazu gehört, halten wir es für unsere Aufgabe, das Leben zu schützen - besonders am Lebensende.

Sterben ist Leben - Leben vor dem Tod. Am Lebensende brauchen Menschen Begleitung beim Sterben aber niemals Hilfe zum Sterben, weil ihnen ihr Leben nun nicht mehr lebenswert erscheint oder sie anderen zur Last zu fallen glauben. Ein Mensch muss anderen Menschen zur Last fallen dürfen, das ist ein Menschenrecht.

Tod und Sterben sind von uns Menschen nicht vollständig beherrschbar - weder durch das strengst mögliche Verbot noch durch die Freigabe der Sterbehilfe. Aktive Sterbehilfe ist Töten. Aktive Sterbehilfe gaukelt die glatte Lösung ja nur vor. Es wird nicht alles gut, wenn einer den Giftbecher hinstellt und sagt: „Trink!“. Auch der platte Ausspruch: „Mein Tod gehört mir!“ ist genauso falsch wie die Behauptung, der selbst bestimmte Tod sei der wahre Akt der Autonomie. Selbstbestimmung hat in unserer Gesellschaft zu Recht einen hohen Wert. Aber ich finde es höchst fraglich, ob die Entscheidung, sich selbst zu töten oder töten zu lassen, überhaupt als ein Ausdruck von Selbstbestimmung verstanden werden kann.

Wir müssen uns nicht fragen, wie wir Sterbehilfe legalisieren sondern wie wir die Situation von Schwerstkranken und Sterbenden während ihrer letzten Lebensphase verbessern können. Es ist falsch zu glauben, dass wir bei einer schweren Erkrankung unseren Wert und unsere Würde verloren haben und anderen nur noch zur Last fallen, weil die Strukturen nicht vorhanden sind. Das hat nichts mit Autonomie zu tun sondern mit Resignation. Anstatt an den Gift-Cocktail zu denken, sollten wir uns früh genug Gedanken darüber machen, wie wir sterben möchten, wer dabei sein soll und wo wir unsere letzten Tage verbringen wollen. Wenn wir aktive Sterbehilfe erlauben, werden die Menschen noch mehr denken: Eigentlich ist es vernünftig sich zu verabschieden, bevor man den Anderen zur Last fällt.

Wir vom Hospizverein Neumarkt betrachten das menschliche Leben von seinem Beginn bis zu seinem Ende als ein Ganzes und fühlen uns seinem Schutz verpflichtet. Deshalb stehen im Zentrum unseres Denkens und Handelns:

- die Würde des Menschen an seinem Lebensende und
- der Erhalt seiner größtmöglichen Autonomie.

Voraussetzung hierfür sind die Linderung von Schmerzen sowie eine menschliche und spirituelle Begleitung der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Diese lebensbejahende Grundidee schließt die Beihilfe zur Selbsttötung und die Tötung auf Verlangen aus (2. Leitsatz des deutschen Hospiz- und Palliativverbandes).

Fragt man Menschen, wie sie sterben wollen, antworten die meisten: „Schnell“. Das zeigt, dass sie sich nicht mit ihrem Tod auseinandersetzen wollen. Geht man näher auf die Frage ein, wird genannt:

1. Zu Hause in vertrauter Umgebung sterben
2. Ohne Schmerzen
3. Ich möchte noch Dinge zu Ende bringen dürfen
4. Menschen in meiner Nähe haben, die mich in meinem So-Sein aushalten und ertragen können

Eine gute Hospizbegleitung besteht vor allem darin, dem Sterbenden zuzuhören, einfach da zu sein und für ihn Zeit zu haben, seine Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und darauf einzugehen und damit ihm im Sterben seine Würde zu bewahren. Wir wollen die Angst, die Sorge, den Kummer und die Verzweiflung auch bei den Angehörigen und nahestehenden Menschen des Sterbenden lindern. Es gilt die Chance zu nutzen, das Leben noch einmal Revue passieren lassen zu können, Beziehungen zu klären und etwas zurückzugeben (Kinder und Enkelkinder an Eltern, Freunde).

Die meisten Menschen haben nicht Angst vor den Schmerzen, denn dagegen kann die moderne Medizin wirksam etwas unternehmen. Vielmehr dominiert die Angst vor dem Sterben in Einsamkeit, vor dem sozialen Tod. Die Sehnsucht nach Zuwendung in der letzten Lebensphase ist sehr groß. Viele Schwerstkranke und Sterbende äußern den Wunsch nach aktiver Sterbehilfe nicht mehr, wenn sie medizinisch und hospizlich gut betreut werden.

Gerade in jüngster Vergangenheit haben mir viele Gespräche gezeigt, dass die meisten Menschen noch nicht wissen, welche Hilfsangebote durch Palliativmedizin und Hospizarbeit gibt. Auch ich selbst will anderen Menschen an meinem Lebensende nicht zur Last fallen. Aber wenn es doch dazu kommen sollte, wünsche ich mir Menschen um mich, die mich aushalten und die Stärke haben sich Unterstützung zu holen.

Dafür steht der Hospizverein, denn wir kümmern uns sowohl um den Patienten als auch um seine Familie und Freunde. Unsere Arbeit zeigt, dass Sterben, Tod und Trauer sehr wohl in das Leben integriert werden können und ein würdevolles Sterben möglich ist. Wer an den Tätigkeiten unseres Hospizvereins interessiert ist, kann sich gerne im Anschluss an diese Podiumsdiskussion an unserem Stand informieren.